

(Medien-)Sozialisation in sozial benachteiligten Familien

Fachtagung: Medienerziehung in der Sozialpädagogischen Familienhilfe

**23. Juni 2016
Geno-Haus Stuttgart**

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink

Gliederung des Vortrags

- Soziale Benachteiligung als gesellschaftliche Herausforderung
- Sozialisationsforschung als **Mediensozialisationsforschung** mit Blick auf **soziale Lage und lebensweltliche Bedingungen**
- (Medien-)Sozialisationsforschung als **integrative Familienforschung** – Langzeitstudie zur Mediensozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender
- Fazit und Konsequenzen

Ausgangspunkt der Studie (1)

- **Analysen zur zunehmenden sozio-ökonomischen Kluft** in der Gesellschaft
- Deutschland: **15%**, Österreich: **18%** (Gesamtbevölkerung unter 18 Jahren) sind **armutsgefährdet** (vgl. Statistisches Bundesamt 2014; Statistik Austria 2012).
- Besonders armutsgefährdet: **Alleinerzieher/innen** (Ein-Eltern-Haushalte) und deren Kinder (**Deutschland: 29%; Österreich: 24%**). Großfamilien mit mindestens drei Kindern noch stärker gefährdet.
- **Sozial benachteiligte Heranwachsende drohen an den Rand der Gesellschaft** gedrängt zu werden.

Ausgangspunkt der Studie (2)

Was heißt Aufwachsen in sozial benachteiligten Lebenslagen für Kinder, für ihre Sozialisation, ihre Partizipationschancen an der Gesellschaft?

Welche Rolle spielen Medien in diesem Zusammenhang? Denn Aufwachsen heute heißt Aufwachsen mit Medien, Sozialisation ist auch mediatisierte Sozialisation.

Doppelte, sich eng miteinander verflechtende Dynamik:

- die sich im Rahmen medial-technischer Wandlungsprozesse (Digitalisierung, Konvergenz) dynamisch verändernden Mediendienste und Medienangebote
- die sich dynamisch vollziehende Entwicklung von Kindern im Rahmen ihrer Sozialisation an ihrem je spezifischen sozialen Ort

Sozialisationsforschung als Mediensozialisationsforschung

- Die **Rolle von Medien in der Sozialisation** darf nicht missachtet werden.
- Mediale Angebote wirken jedoch nie direkt auf Kinder und Jugendliche ein; entscheidend ist vielmehr der **soziale Rahmen**.

Lebenswelt und Lebensführung

- Sozialisationsprozesse sind gebunden an die **Lebenswelt** eines Kindes. Lebenswelt realisiert sich in der **Lebensführung** von Menschen und sozialen Gruppen in ihrem jeweiligen sozialen Milieu.
- Das **soziale Milieu markiert den sozialen Ort**, an dem Kinder und ihre Eltern ihre Erfahrungen machen – mediale wie nicht-mediale –, ihre Identität aufbauen, Handlungskompetenz erwerben und unter Beweis stellen, sich selbst und ihre Umwelt beurteilen, bewerten und einordnen.
- Das **soziale Milieu wird geprägt durch die soziale Lage der Familie** und die sie kennzeichnenden Faktoren Einkommen, Beruf bzw. die ausgeübte Arbeit, formale Bildung und Wohnsituation der Erziehungsberechtigten, bei denen das Kind aufwächst.

Lebensführung in der Familie – ,doing family‘

- Wie Kinder aufwachsen und mit Medien umgehen (können), hängt mit der Lebensführung ihrer Familie zusammen – die **Familie bzw. Kernbeziehungsgruppe stellt die Basis für die Sozialisation eines Kindes dar.**
- Wie die Familienmitglieder ihre jeweiligen Lebens- und Entwicklungsaufgaben bewältigen (können), prägt die spezifische Lebensführung der Familie und schlägt sich in ihrem jeweiligen **,doing family‘** nieder.
- Das spezifische doing family bestimmt das **Familienklima**. Ihm kommt eine „Schlüsselfunktion“ für das Aufwachsen von Kindern zu.

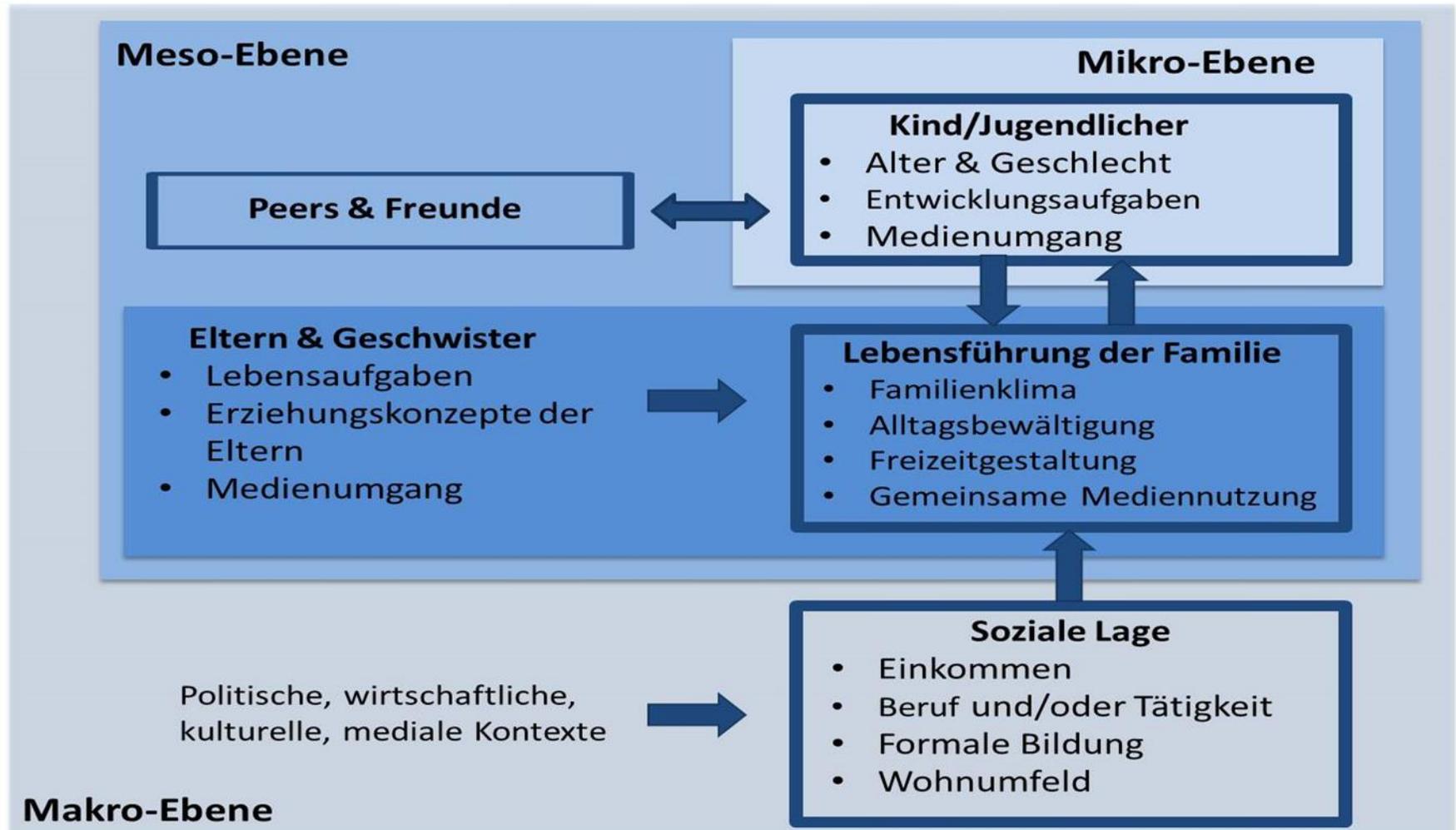
Konstruktion von Identität(en)

- Der Einzelne, auch bereits ein Kind oder ein Jugendlicher, legt sein praktisches Handeln als einen Versuch an, kraft seiner ‚Kapitalien‘ die ins Auge gefassten Chancen seines jeweiligen sozialen Ortes zu verwirklichen.
- Dabei handelt es sich um einen komplexen, von der formalen Bildung, dem Geschlecht und der damit verbundenen Körperlichkeit des je Einzelnen mitbestimmten **psycho-sozialen Prozess der Identitätsbildung und Identitätsbehauptung**.

Das Konzept der Entwicklungsaufgaben

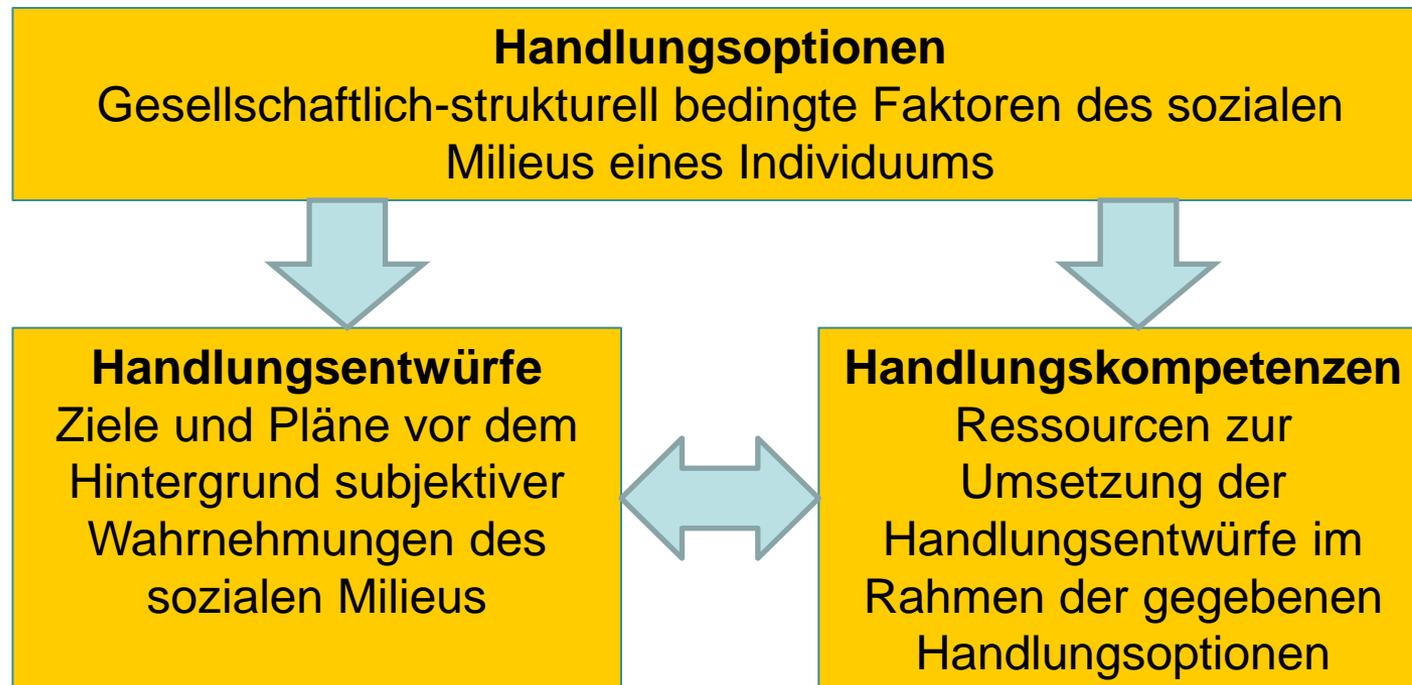
- Der Mensch ist im Prozess seiner **lebenslangen Identitätsentwicklung** einer Vielzahl von unterschiedlichen situativen Gegebenheiten ausgesetzt, in denen er seine Handlungskompetenz immer wieder neu unter Beweis stellen muss (Konzept der developmental tasks nach Havighurst, 1972).
- Die objektive Struktur sozial ungleicher Handlungsbedingungen und die subjektive Struktur divergierender Lebensentwürfe hängen eng zusammen.

(Medien-)Sozialisationsforschung als integrative Familienforschung



Rekonstruktion von (kommunikativen) Handlungspraktiken

Aus praxeologischer Perspektive lassen sich Handlungspraktiken, wie sie sich im Zuge der Sozialisation herausbilden und stets weiterverändern, wie folgt rekonstruieren:



Langzeitstudie zur Mediensozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender als engagierte Sozialforschung (Elias 1991):

Forschung mit einem wissenschaftlichen und einem sozialen Anliegen

Forschungsfrage

Wie gehen Eltern und Kinder in sozial benachteiligten Lagen mit Medien um und wie nutzen sie diese, um ihren Alltag zu bewältigen und medialen Angeboten vor dem Hintergrund ihrer lebensweltlichen Rahmenbedingungen Sinn zu verleihen?

Anlage der Untersuchung (1)

- **Qualitative Panelstudie** als Herzstück im Kontext von Theorie-, Sekundär- und Literaturanalysen
- **Sechs Panelwellen** (2005, 2007, 2010, 2012, 2014 und 2016): Jeweils ein **wichtiger Entwicklungsabschnitt im Leben der Heranwachsenden** aus der Untersuchungspopulation – vom Kindergartenalter bis hin zur Jugendphase
- Operationalisierung **sozialer Ungleichheit** mit Hilfe des **Konzepts der „sozialen Lage“** von Stefan Hradil

Anlage der Untersuchung (2)

Methoden:

- Fragebögen zu Einkommen, Bildungsgrad, Wohnsituation etc.
- Beobachtungsbögen
- Leitfadeninterviews mit Eltern und Kindern in 20 (18) Familien

Auswertung:

- fokussierende und kontextuelle Analyseschritte
- Bildung von Familientypen

Ergänzung in der 5. und 6. Phase:

- Methode des Lauten Denkens,
- Zeichnen von Netzwerkkarten,
- Fotografien von Jugendlichen des eigenen Zimmers (bedroom culture)

Zur Bedeutung von Medien im Alltag der Kinder

- Auch **sozial benachteiligte Eltern wollen**, dass **ihre Kinder mithalten können**.
- Medien haben für die Kinder je nach ihrem ganz spezifischen sozio-ökonomischen und sozio-emotionalen Lebensumfeld und ihren individuellen Bedürfnissen **unterschiedliche Bedeutungen**.
- Medien, vor allem das Fernsehen, nehmen einen **hohen Stellenwert** im Alltag der Kinder ein. Die Kinder sehen sich oft auf Medien zurückgeworfen und suchen in Medienangeboten nach **Kompensationsmöglichkeiten**.
- Medien übernehmen eine zentrale Rolle **bei der Vermittlung von Wissen und der Förderung von Entwicklungs- und Lernprozessen**.
- Sie dienen Kindern wie Eltern zur **Alltagsstrukturierung, Handlungsanleitung, Informations- und Identifikationsangebot**.

Crossmediale Angebote im Mittelpunkt

- Die Kinder nutzen bevorzugt Angebote, die in einem **crossmedial vermarkteten Kontext** stehen.
- Zu ihren Inhalten gibt es neben dem Ausgabemedium (Bilder-)Buch noch weitere, zumeist früher auf dem Markt platzierte Angebote, wie etwa Fernsehserien (diese stehen bei jüngeren Kindern im Vordergrund), Video- und Computerspiele oder auch entsprechendes Spielzeug.
- Die Kinder kennen sich beim Computer und mit zunehmendem Alter auch in Bezug auf das Internet besser aus als ihre Eltern; diese sind zumeist wenig informiert und oft überfordert.

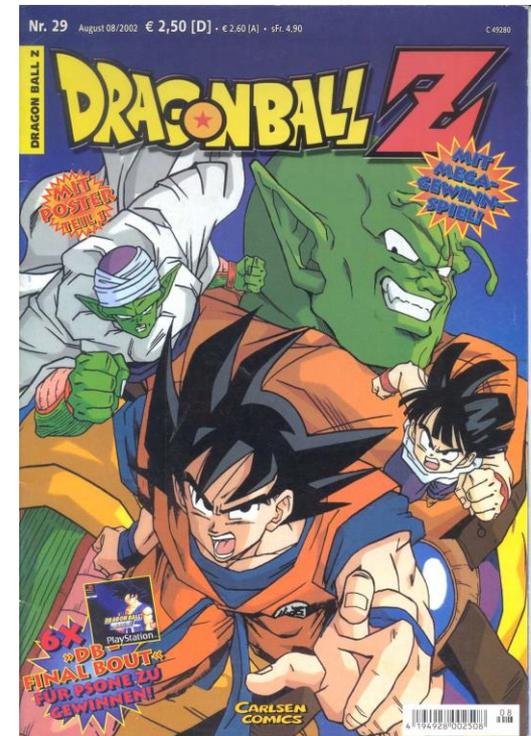
- Zentral für die Lebensführung des Heranwachsenden sind die **sozio-ökonomischen** und die häufig davon beeinflussten **sozio-emotionalen Beziehungsstrukturen** innerhalb der Kernbeziehungsgruppe.

Fallbeispiel

(Hochbegabter Junge im Alter zwischen fünf und 16 Jahren
in stark belasteter Familie)

Zunächst werden DBZ-Helden und
Gewaltcomputerspiele zum Begleiter in
einem problembelasteten Alltag.

Später dienen Online-Gewaltcomputerspiele
und Online-Freundschaften als tägliche
Begleiter in einem trostlosen Alltag.



Überforderung der Eltern

- Die Eltern der Panel-Familien sind vielfach überfordert – eine Kombination ihrer oft **prekären sozial benachteiligten Lage** und der zuweilen **schwierigen sozio-emotionalen Beziehungskonstellationen in der Familie**.
- Sie lassen **mangelnde Kompetenzen** in der Bewältigung des anstrengenden Alltags und in der Kinder(medien)erziehung erkennen.
- (Medien-)Gebote und -Verbote werden nicht systematisch eingesetzt, sondern nur punktuell: Folge ist ein **unausgewogenes (Medien-) Erziehungsverhalten** und **kaum** Kommunikation über Medien.
- Viele Eltern wünschen sich bei ihren jüngeren Kindern, dass **Kindergärten und Schulen Aufgaben der Medienerziehung** übernehmen.
- **Aber: Häufige Reaktion Lethargie und Resignation**

Familientypen

- Typ 1: Massive sozio-ökonomische Probleme als multiple Deprivation:
Die rundherum überforderten Familien
- Typ 2: Sozio-ökonomische Belastung und gestörte Familienstrukturen:
Die insbesondere sozio-emotional überforderten Familien
- Typ 3: Die sozio-ökonomisch weniger belasteten, **aber wegen problematischer sozio-emotionaler Beziehungsstrukturen aufgrund der Trennung der Eltern überforderten Familien**
- Typ 4: Sozio-ökonomische Belastung, aber weitgehend stabile Kernbeziehungsgruppe: **Die relativ Kompetenten**
- Typ 5: Verbesserung der sozio-ökonomischen Bedingungen und überwiegend stabile sozio-emotionale Beziehungsstrukturen:
Die relativ kompetenten ‚Aufsteiger‘

Fazit und Konsequenzen (1)

- Auch sozial benachteiligte Familien können nicht über einen Leisten geschlagen werden; **Förderkonzepte** (für die gesamte Familie) sollten daher **differenziert** und möglichst individuell abgestimmt ausgestaltet werden.
- Besonders belastete Familien brauchen sozialpädagogische Hilfe und ein **konsequentes und nachhaltiges Handeln** in einem **Verbundnetz unterschiedlicher Stakeholder**.
- Gezielte **Familienhilfe und Elternbildung** müssen Hand in Hand gehen.
- **Kindergärten und Schulen** spielen dabei eine wichtige Rolle.

Fazit und Konsequenzen (2)

- Es bedarf des allgemeinen gesellschaftlichen, das heißt auch politischen, Willens und der Anstrengung, die Lebenslagen und damit verbundenen Probleme sozial benachteiligter Familien wahrzunehmen und damit auch Wege zur besseren sozialen Partizipation für die betroffenen Kinder zu ermöglichen.

Informationen zur Studie

Siehe Website zur Studie:

<http://www.uni-salzburg.at/index.php?id=201847>

BredowCast-Gespräch zur Langzeitstudie:

<https://podcast.hans-bredow-institut.de/>

Wichtigste Publikationen zur Studie:

Paus-Hasebrink, Ingrid/ Kulterer, Jasmin (2014): Praxeologische Mediensozialisationsforschung. Langzeitstudie zu sozial benachteiligten Heranwachsenden. Reihe: Lebensweltbezogene Medienforschung: Angebote – Rezeption – Sozialisation. Band 2. Baden-Baden: Nomos.

Paus-Hasebrink, Ingrid/ Bichler, Michelle (2008): Mediensozialisationsforschung – Theoretische Fundierung und Fallbeispiel sozial benachteiligte Kinder. Wien: Österreichischer Studienverlag.

Kontakt

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink

Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle und Online-Kommunikation am
Fachbereich Kommunikationswissenschaft
Universität Salzburg, Rudolfskai 42, A-5020 Salzburg

Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at / <http://www.uni-salzburg.at>